

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

**Dreihundvierzigster Jahrgang.**

**Nr. 54.**

**Freitag, den 7. Juli**

**1883.**

## Bekanntmachung,

### das Rahnfahren auf der Elbe betr.

Mit Rücksicht auf die zunehmende Benutzung kleiner Rähne und Gondeln zum Befahren der Elbe wird für den Bezirk des unterzeichneten Elbstromamtes hierdurch Folgendes angeordnet.

I.

Das Rahnfahren auf der Elbe ist allen noch unerwachsenen Personen, die in einem Alter stehen, in welchem die erforderliche Fertigkeit im Rahnfahren überhaupt noch nicht angeeignet und durch die nöthigen Körperkräfte unterstützt sein kann, und daher allen jungen Leuten unter 15 Jahren anders als in Begleitung Erwachsener — ohne Rücksichtnahme auf den Willen der Eltern oder Erzieher — **unbedingt nicht** gestattet.

II.

Zu Vermeidung von Mißbrauch seitens dritter, unberechtigter Personen sind alle im **Privatbesitz** befindlichen Elbgondeln und Rähne am Ufer unter gehörigem Verschlusse zu halten.

III.

**Sämmtlichen Eigenthümern** von solchen Fahrzeugen ist ebenso wie den Elbfischern untersagt, die Boote an des Fahrens unfundige Personen zur selbstständigen Benutzung zu überlassen.

IV.

Alle Boote haben sich von in der Fahrt begriffenen Dampf- und Segelschiffen, sowie Flößen dergestalt, daß die Fahrt derselben nicht behindert wird und Unglücksfälle vermieden werden, fernzuhalten.

Auch müssen dieselben während des Fahrens bei Nacht oder Nebel, in Gemäßheit von § 52 der Verordnung, die strom- und schiff-fahrtspolizeilichen Vorschriften pp. auf der Elbe betr., vom 2. Januar 1864 in der Thalfahrt drei, in der Bergfahrt zwei übereinander befindliche hellerleuchtete Laternen am halben Mast oder, wenn sie ohne Mast fahren, an einer anderen nach allen Seiten hin sichtbaren Stelle führen.

V.

Die Ueberwachung des Rahnfahrens auf der Elbe liegt den Bezirksstromaufsichts- u. Wasserbaubeamten sowie den Polizeiorganen ob. Dieselben sind ermächtigt, solchen Personen, die ihrem Alter nach überhaupt nicht zum Rahnfahren zuzulassen sind (No. I.) oder die in einer für Andere oder fremdes Eigenthum gefahrdrohenden Weise Unkenntniß oder Unfertigkeit im Rahnfahren befunden, letzteres — und zwar auch, wenn sie in Booten fahren, die ihnen eigenthümlich zugehören — ohne Weiteres zu untersagen, und ist den bezüglichen Aufforderungen dieser Beamten sofortige Folge zu leisten.

VI.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden, insoweit sie nicht kriminalrechtlicher Ahndung unterliegen, polizeilich mit Geldstrafe bis zu 30 M. — oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

Meissen, am 2. Juli 1883.

**Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.**

v. Boffe.

## Holz-Auktion

### auf Spechtshäuser Staats-Forstrevier.

Zm Gasthofe zu Gartha sollen

**Montag den 16. Juli 1883**

#### I. Nutzhölzer:

		von vormittags 9 Uhr an		
2	buchene Stämme	von 16—22	cm Mittenstärke,	} auf dem Schlage der Abth. 48.
2	erlene "	" 19—26	" "	
1	birkener dergl.	" 24	" "	
530	weiche "	" 10—15	" "	} auf den Schlägen der Abth. 2 u. 48.
778	" "	" 16—22	" "	
242	" "	" 23—29	" "	
32	" "	" 30—36	" "	
2	" "	" 38 u. 39	" "	} in Abth. 48.
1	buchenes Klotz	" 23	Oberstärke,	
1	eichenes "	" 24	Mittenstärke,	
1	" "	" 47	Oberstärke,	} in Abthl. 2.
20	weiche Klötzer (zu Röhren)	" 12—15	" "	
13	" "	" 16—22	" "	} in Abthl. 2 u. 48.
18	" "	" 23—29	" "	
6	" "	" 30—36	" "	
1	" "	" 38	" "	} in Abthl. 14, 24, 44 u. 48.
0,20	Hdt. weiche Derbstangen	" 9	Unterstärke,	
4,60	" "	" 10—12	" "	
2,85	" "	" 13—14	" "	
0,40	" Reißstangen	" 7 u. 8	" "	} in Abthl. 48.

#### II. Brennholz:

		von vormittags 11 Uhr an		
3	Rm. harte Brennscheite,			} in Abthl. 2 u. 48.
69	" weiche dergl.,			
1	" harte Brennküppel,			
49	" weiche dergl.,			
25	" Aeste,			} in Abthl. 2, 44 u. 48.
1,1	Wühdrt. hartes Brennreisig,			
85,4	" weiches dergl.,			
113	Rm. weiche gute Stöcke,			} in Abthl. 2, 44 u. 48.
145	" wandelbare dergl.,			

einzelnen und partienweise gegen **sofortige Bezahlung** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Nähere Auskunft ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung.

Tharandt und Spechtshausen, den 25. Juni 1883.

Das Kgl. Forstrentamt.

R. von Schröter.

Die Kgl. Revierverwaltung.

H. Schumann.



Die Reise Sr. Majestät unseres allverehrten Königs Albert, welche Höchstderselbe am Montag ins Erzgebirge und ins Voigtland unternommen und welche bis in die Stadt Rylau einem wahren Triumphzuge gleich, fand hier durch einen hochbedauerlichen Unfall ein jähes Ende. Ueber das betrübende Ereigniß, bei welchem Se. Maj. der König selbst in größter Lebensgefahr schwebte, wird dem „Ch. Tgbl.“ von Rylau, 4. Juli, Nachm. 6 Uhr 45 Min., telegraphirt: „Nachdem Se. Maj. der König heute Nachmittag 2 Uhr die Wollwäscherei des Handelskammerpräsidenten Georgi in Rylau besucht und auf dem Fahrstuhl herabgefahren war, löste sich das Gewicht, tödtete den in der Begleitung Sr. Majestät befindlichen Kreishauptmann Dr. Hübel und verletzte den Direktor Glab, der den Unterarm brach. Se. Maj. der König ist glücklicher Weise unverletzt, hat aber bereits die Rückreise nach Dresden angetreten. — Ein zweites Telegramm aus Zwicau lautet: „Tiefgefühlte Wehmuth in allen Kreisen der Einwohner erfüllt unsere Stadt in Folge der erschütternden Kunde von dem jähen Tode unseres hochverehrten und innig geliebten Kreishauptmanns Dr. Hübel, dessen irdische Hülle heute noch nach hier überführt werden soll.“

Schon mit dem Courierzuge 7 Uhr 50 Minuten passirte Se. Maj. gestern Abend auf der Rückreise nach Dresden den Chemnitzer Centralbahnhof. Er unterhielt sich, sichtlich in größter Betrübniß über das Unglück, das ihn und das Land so plötzlich eines seiner tüchtigsten und verdienstvollsten Beamten beraubte, während des Aufenthalts des Zuges mit Herrn Amtshauptmann Geh. Regierungsrath Schwedler über das bedauerliche Vorkommniß, über welches wir noch Folgendes erfahren: Das Unglück geschah dadurch, daß sich das Gegengewicht von seiner Befestigung löste und mit voller Wucht dem Herrn Kreishauptmann Dr. Hübel, welcher auf dem Fahrstuhl stand, auf den Kopf fiel. Der Anblick des Getödteten war ein gräßlicher, da der Kopf buchstäblich zerschmettert ist. Es fehlte nicht viel, so wäre auch Se. Majestät von dem Gewicht getroffen worden, denn Höchstderselbe stand kaum eine Elle entfernt von der Unglücksstelle. Dem in nächster Nähe befindlichen Direktor des Etablissements, Glab, wurde der Unterarm gebrochen. Der Fahrstuhl ist in den letztvergangenen Tagen wiederholt geprüft und im besten Zustande befunden worden. — Eine weitere Nachricht meldet Folgendes: „Bei Besichtigung des Etablissements Georgi u. Co. durch Se. Maj. den König löste sich beim Niedergehen des Fahrstuhls, auf welchem neben Sr. Majestät u. A. auch Kreishauptmann Dr. Hübel und Herr Fabrikdirektor Glab sich befanden, ein Stück Eisen, welches beim Herabfallen den Herrn Kreishauptmann tödtete und den Fabrikdirektor schwer verletzte. König Albert, höchstwelcher durch Gottes Fügung glücklich davonkam, ordnete sofort die Einstellung aller weiteren Festlichkeiten an und reiste mittels Courierzug nach Dresden zurück.“

Ein im Ganzen wie in den meisten seiner Einzelheiten recht sehr befriedigendes Bild von dem günstigen Stande der Finanzen und dem gestiegenen Wohlstande im Königreich Sachsen liefert der Rechenschaftsbericht für die Finanzperiode 1880—81. Verfassungsgemäß ist ein solcher Rechenschaftsbericht dem nächsten Landtage vorzulegen; er wird aber jetzt bereits im „Dr. Z.“ veröffentlicht. Schon äußerlich weist derselbe mehrere Verbesserungen gegen früher auf, die jedoch in der Hauptsache nur die mit der Prüfung des riesigen Ziffernwerks betrauten Landstände interessieren werden. Allgemeine Befriedigung aber dürfte der materielle Inhalt der Finanzverwaltung Sachsens in den Jahren 1880—81 erwecken. Die auf 127 519 174 M. veranschlagt gewesenen Ueberschüsse sind in Wirklichkeit auf 139 707 852 M. 77 Pf. gestiegen, d. h. die Einnahmequellen des Königreichs haben ein Mehr von 12 188 678 M. 77 Pf. geliefert. Alle großen Partien des Einnahmebudgets sind daran betheiligt. Es lieferten gegen den Voranschlag mehr die Staatsforsten rund 308 000 M., die Porzellanmanufaktur 456 000, die Hüttenwerke 659 000, das Blaufarbenwerk 114 000, die Landeslotterie 894 000, die allgemeine Kassenverwaltung 329 000 M. Die direkten Steuern brachten sogar 1 939 702 Mark mehr, was auf ein in der Einkommensteuer sich kundgebendes beträchtliches Steigen des Volkswohlstandes schließen läßt. Das beste Pferd im Staatsstalle ist bekanntlich das Dampfross. Nun denn, die sächsischen Staatsbahnen lieferten einen den Voranschlag übersteigenden Mehrertrag von 7 594 000 (im Jahre 1880 nämlich 3 289 000, 1881 aber 4 304 000 M.). Damit stieg auch die Verzinsung der in die Eisenbahnen gebauten Staatsgelder. 1879 verzinsten sich unsere Staatsbahnen zu 3,870 Prozent, 1879 schon zu 3,750, 1880 aber bereits zu 4,438 und 1881 gar zu 4,571 Prozent. Da der Staat seine Anleihen, mit denen er die Eisenbahnen baute, nur zu 4 Proz. verzinst, so macht er damit, abgesehen von dem volkswirtschaftlichen Nutzen derselben, auch noch ein gutes Finanzgeschäft.

Fürst Bischoff ist am 2. Juli auf seine Herrschaft Friedrichsruh im Sachsenwalde gereist, begleitet von seiner Gemahlin und dem bayerischen Arzt Dr. Schwenninger. Er sah recht leidend aus und gelb im Gesicht; er war in bürgerlicher Kleidung und trug den Schlapphut in der Hand. In Friedrichsruhe bleibt der Fürst nur einige Tage und geht dann nach Riffingen.

Stralsund, 27. Juni. Eine gestern hier abgehaltene Volksversammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Dr. Max Hirsch einen Vortrag gehalten hatte über die Frage: „Was will und was leistet der Staatssozialismus?“ wurde nach der „Strals. Btg.“ polizeilich aufgelöst.

In den gastlichen Mauern der alten Hansestadt Hamburg wird in diesen Tagen das erste allgemeine Kriegerfest gefeiert, welches aus allen Ecken Deutschlands ungemein zahlreich beschiedt ist. Es ist ein erhebender Gedanke, daß zum ersten Male Mitglieder sämtlicher deutscher Kriegervereine sich zusammengefunden haben, um sich zu einem baldigen gemeinsamen Zusammenstehen kameradschaftlich die Hand zu reichen und darzuthun, daß die partikularistischen Tendenzen, welche bei einzelnen Vereinen noch mehr oder minder hervorschauen, allmählich den Anschauungen weichen, welche sich im Sinne einer engeren Verbindung der deutschen Kriegervereine geltend machen. Ob schon die Hamburger Festtage zur Gründung eines allgemeinen deutschen Kriegerbundes führen werden, ist zwar aus verschiedenen Gründen noch zu bezweifeln, sicherlich aber werden sie zur baldigen Ausführung dieser Idee lebhaftere Anregung geben und die weitere Entwicklung des deutschen Kriegervereinswesens begünstigen.

Ernteausichten in Ostpreußen. Infolge der fruchtbaren Bitterung in der letzten Zeit hat sich die Vegetation sämtlicher Früchte außerordentlich gehoben und lauten die Berichte, mit Ausnahme einzelner Klagen über Beschädigung durch starke Regengüsse und Hagel, fortwährend günstig. Der Stand der Sommersaaten berechtigt fast durchweg zu den größten Hoffnungen und auch die Kartoffelfelder lassen Nichts zu wünschen übrig.

Aus allen Ländern des Mittelmeeres laufen Nachrichten über Quarantäne und Schutzmaßregeln gegen die Cholera-Einschleppung ein. Die Regierungen Frankreichs, Italiens, Oesterreichs, Griechenlands und der Türkei sind in dieser Hinsicht mit aller Entschiedenheit vorgegangen; über die von englischer Seite getroffenen Vorkehrungen verlautet aber bisher nur wenig. Inzwischen melden in Paris eingetroffene Depeschen aus London das Auftreten der Cholera in Kairo. Andererseits wird aus Alexandrien die Nachricht übermittelt, daß die Auswanderung aus dieser Stadt wächst, daß die französischen, österreichischen und englischen Dampfer gefüllt abgehen, und daß bereits für nächste Woche alle Plätze bestellt sind. Zugleich wird aus Kairo gemeldet: „Die Aerzte in Damiette weigern sich, den Konsuln die Zahl der täglichen Todesfälle mitzutheilen. Die Konsuln haben einen Protest an den Khedive gerichtet. Eine große Anzahl Truppen ist abgesandt worden, um den sanitären Cordon um Damiette herum zu verstärken.“ Da die Bevölkerung in der Stadt Damiette sich auf etwa 34,000 Einwohner beläuft, muß die Epidemie dort mit großer Stärke auftreten, was auch dadurch bestätigt wird, daß nach einer Meldung der „Times“ aus Alexandrien vom 27. v. M. an den vorhergehenden Tagen zusammen von 114 Todesfällen 80 durch die Cholera veranlaßt wurden. Die in Konstantinopel gegenwärtig stattfindenden Beratungen der Diplomatie werden jedenfalls bald helleres Licht über die wirkliche Situation verbreiten. — In Damiette starben am 2. Juli 141, in Mansura 14, in Port Said 5 Personen. — Am 3. Juli starben in Damiette an der Cholera wieder 110 Personen.

Ein betrübender Unglücksfall trug sich in Linthoufe (Schottland) bei dem Stapellauf des Dampfers „Daphne“ zu, indem das Schiff umschlug und gegen 100 Personen im Wasser umluden.

**Waterländisches.**

— Weistroppe wird nächsten Sonnabend zahlreiche Gäste beherbergen. Der Dresdner Künstlerverein Mappe wird an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr mit Extradampfer in Niederwartha eintreffen und von da hinauf nach Weistroppe marschieren, wo in Gestalt einer Bauernhochzeit ein ländliches Fest abgehalten werden soll. An drolligen Kostümen und Szenen wird es dabei sicher nicht fehlen, wenn nicht die gegenwärtige tropische Hitze dem Humor Eintrag thut.

— Ueber den Stand der Weinberge und Weingärten Sachsens im Elbthal wird offiziell berichtet, daß der zurückgebliebene Nebenwuchs und Fruchtansatz durch die günstigen Witterungsverhältnisse der letzten Wochen seine Normalzeit richtig eingeholt hat. Die Blüthe verläuft richtig, war jedoch dieses Jahr der kühlen Nächte wegen von längerer Dauer. In das Blaue namentlich ist hier und da etwas Made gekommen. Der Traubensatz ist im Ganzen nicht groß, Weißes ist durchweg wenig, vom Blauen hat namentlich „Gutblau“ reichlich angefeht. Die Ernteausichten bei gutem Witterungsfortgang versprechen nur einen mittelmäßigen Ertrag, dagegen wird eine vorzügliche Qualität erhofft.

— Am 30. Juni wurden auf dem Vereinsglückschachte in Delsniß die Bergarbeiter Hilbig und Glaz beim Arbeiten am Orte verschüttet. Hilbig wurde vollständig von der hereinbrechenden Masse bedeckt und getödtet; Glaz wurde nur bis an die Brust verschüttet, aber auch er gab nach 1 1/2 Stunden seinen Geist auf. Beide Verunglückte waren verheirathet, Hilbig hinterläßt 4, Glaz 6 Kinder.

— Am 1. d. Nachm. ertrank in dem zum Kästner'schen Gute im Stadttheil Marienthal gehörigen Teiche der 13jährige Sohn des Maurers Claus in Zwicau, Gust. Adolf Claus, im Bade.

— Die in der I. Bürgerschule in Wurzen ausgebrochene Augenkrankheit greift immer mehr um sich und sind seit vorigen Freitag ca. 100 neue Erkrankungen unter den Schülfern zu konstatiren gewesen.

— Am 2. d. Nachm. erkrankte beim Baden in der Mulde bei Ganitz der in Nischwitz geborene 18jährige Dienstknecht Aug. Cule.

— Mit dem 30. Juni hat das l. Amtsgericht zu Reichenau zu sein aufgehört und die Ueberführung der Akten und Depositenbestände nach Zittau beendet. Bei der Ueberführung der Geldpakete sollen die Kassenbeamten den Abgang eines Pakets mit 25,000 M. in Banknoten in Zittau wahrgenommen haben, inzwischen war aber das verlorene Paket im Reichenauer Gerichtsgebäude aufgefunden worden.

— Aus dem Erzgebirge schreibt man jetzt, daß die Hoffnung auf eine reiche Heidelbeerernte, zu welcher der überaus günstige Verlauf der Heidelbeerblüthe berechtigte, leider nur in sehr beschränktem Maße sich erfüllen werde, da nur ein geringer Ansaß übrig geblieben ist. Gegenwärtig steht die Preiselbeere, deren Bedeutung für den Verkauf noch wichtiger ist, in der herrlichsten Blüthe.

— Dresden. Freitag Abend gegen 11 Uhr ist gelegentlich der venetianischen Nacht ein unbekannter Mann zwischen Hotel Bellevue und der Quaimauer herab in die Elbe gefallen und ertrunken. — Seit Freitag Abend 10 Uhr wird ein 12 Jahre alter Knabe vermißt, welcher mit seiner Mutter zur Besichtigung der Illumination bei Helbig am Terrassenufer sich aufgestellt hatte. Es ist möglich, daß er bei dem enormen Andrang des Publikums unbemerkt in die Elbe gestürzt ist.

— In Reichenbach ist es gelungen, eine Friedhofsdiebin dingfest zu machen. Dieses Weib hat sich nicht geschemt, die von einem Grabe gestohlene seidene Schleife, die noch dazu bedruckt war, umfarben zu lassen, und diese dann zum Ausputz eines ihrer Kleidungsstücke zu verwenden.

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**

Am 7. Sonntage nach Trinitatis predigt Vorm. Herr P. Dr. Wahl. Nach dem Vormittagsgottesdienst soll eine Collecte für das rauhe Haus in Hamburg gesammelt werden. Nachmitt. 1 Uhr Katechismusunterredung mit der dorfirmirten Jugend.

Eine täglich erscheinende größere Zeitung Dresdens sucht für Wilsdruff und Umgegend einen zuverlässigen

**Lokalkorrespondenten.**

Offerten befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Dresden unter R. H. 5962. (Dr. 10296.)

Ein kleiner weißer Hund ist mir auf dem Wege von Birkenhain nach Limbach zugelaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren abzuholen bei **Max Lamm**, Obersteinbach bei Mohorn.

**1 freundliche Oberstube**

mit Zubehör ist zu vermieten und sofort zu beziehen **am Markt Nr. 99.**

Ein **eheliches**, ordentliches Mädchen von 16—17 Jahren wird **gesucht** Dresdnerstraße No. 235 part. links.



Dresden,  
Freiberger Platz  
24 Nr. 24.

# Robert Bernhardt

Dresden,  
Freiberger Platz  
24 Nr. 24.

Manufaktur- & Modewaaren, Seidenstoffe und Sammete, Möbelstoffe und Gardinen, Bettzeuge, Leinwand, Teppiche, Wollne Tücher, Taschentücher, Tisch-, Bett-, Schlaf- & Pferddecke, Tischwäsche, blaue Schürzen, Fantasie- & schwarze Schürzen Buckskin & Futterstoffe.

**Blaudruck,**  
das Meter 38 u. 40 Pf.  
**Kaiser-Blaudruck,**  
das Meter 53 u. 58 Pf.  
**Bedruckt Croisé,**  
das Meter 38, 42 u. 46 Pf.  
**Dunkelgrund. Kattune,**  
fein geblumte,  
das Meter 38, 42 u. 50 Pf.  
**Bedruckt Zephyr,**  
Meter 38 Pf.

**Bettzeuge,**  
haltbare u. waschechte Qualitäten,  
richtig 6/4 breit,  
Meter 38 = Elle 22 Pf.  
" 46 = " 26 "  
" 53 = " 30 "  
" 62 = " 35 "

**Inlet,**  
6/4 br., gestr., Mtr. 45, 50 u. 62 Pf.  
6/4 glattroth, M. 70, 80, 90, 105 Pf.  
9/4 " " 140, 160, 180 Pf.

**Weisse Halbleinwand**  
5/4 breit, Mtr. 35, 40, 44 Pf.  
6/4 breit, Mtr. 50 u. 56 Pf.  
8/4 breite Kernwaare, Mtr. 80 Pf.

**Weisse Reinleinwand**  
6/4 breit, Creas, Mtr. 60 u. 70 Pf.  
6/4 br. Herrnhuter, M. 75, 80, 90 "  
8/4 breit, Flachsleinen, Meter 90,  
100, 110 Pf.  
9/4 breit, Meter 140—240 Pf.  
10/4 breit, Meter 160, 175 Pf.  
12/4 breit, Meter 175—250 Pf.

**Weisse Nessel (Nipp)**  
5/4 breit, Meter 32 Pf.  
6/4 breit, Meter von 50 Pf. an,  
8/4 breit, Meter von 65 Pf. an.

**Weiss Hemdentuch,**  
6/4 br., starkfädig, Mtr. v. 48 Pf. an,  
6/4 br., feinfädig, Mtr. v. 38 Pf. an.

**Weisse Taschentücher,**  
Reinleinen, das Duzend 2,40,  
2,80, 3,00, 4,00, 5,00 M. bis zum  
feinsten Battistleinen.

**Bunte halbleinen  
Taschentücher,**  
das Duzend von 3 Mark an.

**Kattun-Kopftücher,**  
Stück von 30 Pf. an.

## Kleiderstoffe.

Ununterbrochen reich sortirtes Lager.  
Täglich Eingang von Neuheiten der Saison.  
Haltbare und solide klein karrirte Stoffe,  
Meter 48 Pf.

**Elegante Crêpe-Caro,**  
neue Muster, Meter 65 Pf.  
**Doppelbreite gross karrirte Nouveauté:**  
das Meter zu Mark 1,60, 2,00, 2,50, 3 und 4 Mark,  
für hochfeine Costüme.

Besonders empfehlenswerth sind meine 2 reinwollenen  
**glatten Serge-Qualitäten**

I. das ganze Meter 105 Pf. ) alle Farben.  
II. das ganze Meter 90 Pf. )  
**Halbwollenen Croisé-Kleiderstoff:**  
III. das Meter 53 = alte Elle 30 Pf.  
II. das Meter 70 = alte Elle 40 Pf.  
I. das Meter 75 = alte Elle 43 Pf.

## Für Herren- und Knaben-Anzüge.

### Waschbare Sommerstoffe:

**Bunt Leinen und Halbleinen,** 65 Ctm. br., Meter 105, 120,  
140, 175, 250 Pf.  
**Halbwollene Kammgarnstoffe,** 70 Ctm. br., Meter 90, 115,  
150 Pf.  
**Bedruckt engl. Leder,** 60/65 Ctm. breit, Meter 53, 75, 100,  
125, 150 Pf.  
**Zurttuche,** 60 Ctm. breit, Meter 50, 60, 70, 80, 90 Pf.  
**Reinwollenes Zurttuch,** 135 Ctm. br., Meter 380 u. 420 Pf.  
**Weiß Satin für Herrenbekleider,** Mtr. 120, 150 u. 175 Pf.  
**Sommer-Jacquet-Stoffe,** doppelbreit, Meter 225, 280, 360  
und 420 Pf.  
**Schwarz Panama,** Meter 70, 80, 90, 120, 160 Pf.

## Möbel-Damast und Ripse.

3/4 breiten baumwoll. Damast, braun und grün, Meter 62 Pf.,  
1/4 breit, Meter 125 Pf.  
3/4 breiten halbwoll. Damast, braun und grün, Meter 110 Pf.,  
1/4 breit, Meter 175 Pf.  
3/4 breiten reinwollenen Damast, großes Muster-Sortiment,  
Meter von 2,50 bis 5,00 Mark.  
3/4 breite Ripse, Ottomane Crêpes, Meter von  
2,50 bis 5,80 Mark.

## Fantasie-Stoffe zu Potièren.

100 Ctm. breit, mit Bordüren, Meter von 95 Pf. an,  
130 Ctm. breit, ohne Bordüren, zu Bezügen in vielen neuen Mustern,  
Meter von 1,80 Mark an.

## Teppiche.

Imitirt Brüssel, in 4 Größen, von 9 Mark an,  
Tapestry, in 3 Größen, von 14 Mark an,  
Plüsch (Velour), in 3 Größen, von 21 Mark an,  
Echt Brüssel, in 3 Größen, von 30 Mark an.

Neuheiten in halbwollenen Rockzeugen,  
das ganze Meter 65 Pf. — alte Elle 38 Pf.

## Zephyr,

das Meter 65, 70, 90, 120 Pfg.  
**Bedruckt Satin,**  
das Meter von 90 Pf. bis 150 Pf.  
Große Neuheiten!

**Weisse Bettdecken,**  
Stück von M. 1,50 an.  
Neuheiten  
in bunten Bettdecken,  
Stück 5 Mark.

**Weisse Stangenleinen**  
6/4 breit, Mtr. 40, 50 Pf.  
gleiche Muster in  
6/4 breit, Meter 60 Pf., 9/4 breit,  
Meter 90 Pf.

**Weisse Bett-Damaste,**  
gleiche Muster in  
6/4 breit, 9/4 breit,  
Meter 60 Pf., Meter 115 Pf.,  
Meter 105 Pf., Meter 175 Pf.

**Weisse Zwirngardinen,**  
6/4, 8/4, 10/4, 12/4 breit, sämtlich  
ausgebogen, Meter 35 bis 140 Pf.

**Engl. Tüll-Gardinen,  
Mull-Gardinen  
mit Tüll-Kante.**

## Tischwäsche.

5/4 baumw. Servietten, Duzend  
von 3,75 M. an,  
5/4 halbl. Servietten, Duzend von  
4,75 M. an,  
5/4 reinleinen Servietten, Duz.  
von 6 M. an.  
8/4 Tischtücher, Stück 90 Pfg.  
8/10/4 Tischtücher, Stück 1,50 M.  
10/10/4 Tischtücher, St. 2,00 M.  
10/12/4 Tischtücher, St. 2,50 M.  
12/12/4 Tischtücher, St. 3,50 M.  
bis zum feinsten Damast-Gedeck  
in unübertroffener Auswahl.

## Blaue Schürzen.

Gute reinlein. 6/4 Latzschürzen,  
St. von 85 Pf. an,  
Façon-Schürzen in allen Qua-  
litäten.  
Elegante, tambourirte Haus-  
Schürzen, Stück 1 M.  
Engl. Leinenschürzen, St. 85 Pf.  
Schwarze Lustre-Schürzen, St.  
von 85 Pf. an.

Neuheiten in  
römischen Schürzen

# Robert Bernhardt

Freibergerplatz 24.

Dresden.

Freibergerplatz 24.

Manufaktur- & Modewaaren, Seidenstoffe und Sammete, Möbelstoffe u. Gardinen, Bettzeuge, Leinwand, Teppiche, Wollene Tücher, Taschentücher, Tisch-, Bett-, Schlaf- & Pferddecke. Tischwäsche. Blaue Schürzen. Fantasie- u. schwarze Schürzen. Buckskin und Futterstoffe.



# Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen vom 14. Juni d. J. hat der in Röhrsdorfer Flur gelegene Fahrweg nach Klipphausen, niederer Kirchweg genannt, keineswegs die Eigenschaft als öffentlicher Fahrweg, sondern derselbe wird nur als Wirtschaftsweg und Kirchfahrweg beibehalten, dagegen findet die Einziehung des Fußweges, sogenannten Rittersteiges, welcher durch die Röhrsdorfer Feldstücke nach Hartha führt, ohne Weiteres statt. Zuwiderhandlungen werden mit 3 Mark Strafe verboten.  
**Ermer, Gem.-Vorst.**

## Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Wiesen der Reviere  
**Spechtshausen, Raundorf und Grillenburg**  
 soll  
**Mittwoch den 11. Juli 1883**  
 von vormittags 9 Uhr an  
**im Gasthose zu Grillenburg**  
 in verschiedenen Parzellen gegen sofortige Bezahlung und unter den sonstigen vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.  
 Diejenigen, welche die betreffenden Parzellen vorher in Augenschein nehmen wollen, haben sich an die mitunterzeichneten Reviervorwaller zu wenden.  
**Kgl. Forstrentamt Tharandt und Kgl. Reviervorwaltungen Spechtshausen, Raundorf und Grillenburg,**  
 am 2. Juli 1883.  
**H. v. Schröter. Schumann, Gottschald, Doft.**

## Soda- und Selters-Wasser, Champagner-Limonade

aus der Mineralwasser-Fabrik von E. Sicking, Dresden, empfiehlt  
 zu Fabrikpreisen  
**Gustav Türk.**

## Wohnungs-Veränderung.

Meiner werthen Kundschaft, sowie allen Freunden und Gönnern erlaube ich mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß sich meine  
**Weberei & Schnittwaarenhandlung**  
 nicht mehr am Friedhofe nächst der Dresdener Brücke, sondern **Ecke der Markt- und Rosengasse** befindet. Für das geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, mir es auch fernerhin zu bewahren.  
 Wilsdruff im Juli 1883.  
**Achtungsvoll C. Robert Tittmann.**

## Neue Singer-Familien-Nähmaschinen mit Verschlußkasten Mark 68 — Neue Singer-Handmaschinen Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer - Nähmaschinen mit Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts  
**Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.**

## Wäsche

wird zum Waschen und Plätten angenommen bei  
**Frau Beuchel, Zellaerstraße Nr. 38.**

## Trockne Lohfuchen

sind wieder vorrätzig und werden zum bisherigen Preise abgegeben.  
**Br. Bretschneider.**

## Bettes Schöpfenfleisch

empfehlen  
**Richard Müller, Fleischermeister, Dresdenerstraße.**

No. 33.

Kampf bis auf's Aeusserste  
 gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!  
**AUX CAVES DE FRANCE.**

Seit 1878: 22 eigene Centralgeschäfte (9 in Berlin)

Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel, Potsdam, Bismarck, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die  
**Oswald Nier'schen Weine**  
 von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an  
 unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 30  
 und folgende Nummern  
 sind zu haben:  
 bei Eduard Wehner in Wilsdruff am Markt zur Post.

## Gasthof Herzogswalde.

Nächsten Sonntag, den 8. Juli,  
 großes  
**Schweins-Prämien-Regelschieben**  
 ohne Nieten und Ballmusik, wozu ergebenst einladet  
**Herrmann Göbel.**

Redaction, Druck und Verlag von P. A. Berger in Wilsdruff.



Wilsdruff.

## Sonnenschirme

in großer Auswahl  
 empfiehlt zu den **niedrigsten Preisen,**  
 Atlas-Schirme von 3,75 M. an.  
**Oswald Hoffmann,**  
 Freiburgerstraße.

## Veränderung halber wird billig verkauft:

1.) 1 einpänniger, eiserner Rüstleitwagen mit Bäumen und Ketten, Schoosfelle und Schleifzeug, blau gefirnisset, 2) 1 großer Handwagen mit Leitern und Schleifzeug, langer Deichsel und Ortsheit, wo auch 1 Kuh eingespannt werden kann, passend für eine kleine Feldwirtschaft, 3) 8-9 Eimer alter Aepfelwein, à Liter 20 bis 25 Pf., im Ganzen billiger, 4) 1 Aepfelweinpresse, 1 Maismaschine, 1 Nischlanne, Aepfelweingefäße von 1- bis 8-Eimerfässer, 1 9-Eimerfasse u. s. w. Auch wird nach Befinden creditirt.  
 Obsthändler **Winkler** in Grumbach.

## Weideseftes Hammelfleisch

empfehlen billigst  
**Ernst Gast.**

**Carl Heine, Wilsdruff,**  
**Instrumenten- & Saiten-Handlung.**  
**Grosses Harmonika-Lager.**  
 Reparaturen aller Instrumente gut und billig.

## Gesangbücher

mit grober Schrift von heute an vorrätzig bei  
**Otto Pöschel, Buchbinder.**

**Entflogen** 1 Paar gehämmerte Briestauben, 1 Stück blau desgl. Gegen sehr gute Belohnung abzugeben in der Exp. d. Blattes.

## Militär-Verein.

Nächsten Sonnabend den 7. Juli a. c. Abends 1/2 9 Uhr  
**Monatsversammlung.**  
**Beeger, Vorsteher.**

Sonntag den 8. Juli  
**Schweinsprämienkegelschieben**  
 mit **BALLMUSIK**  
**im Gasthof zu Sora,**  
 für selbstgebackenen Kuchen und ff. Biere wird bestens geforgt sein,  
 wozu ergebenst einladet  
**E. Thiele.**

## Gasthaus Seeligstadt.

Sonntag den 8. Juli  
**Schweinsprämienkegelschieben**  
 und **Tanzmusik,**  
 wozu freundlichst einladet  
**M. Henker.**

Sonntag den 8. Juli  
**Schweinsprämienkegelschieben**  
**im Gasthof zu Grumbach,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Weber.**

## Lindenschlösschen.

Mittwoch den 11. Juli  
**Kaffeekränzchen**  
 mit **Karrouffellbelustigung,**  
 wozu vorläufig einladen  
**Frau H. Richter u. E. Richter**  
 Hierzu eine Beilage.



# Beilage

zu Nr. 54 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Freitag, den 6. Juli 1883.

## Die 7 Engel.

Mir ist es, als ob ich die Hände  
Aufs Haupt euch legen sollt,  
Betend, daß Gott euch erhalte  
So rein, so fromm, so hold!

Wieder war die Sonne hinabgesunken hinter den Bergen, die Sterne funkelten am tiefblauen Himmel und die Schutzengel der Kinder, die vor dem Allmächtigen stehen, flogen still empor, um dem himmlischen Vater zu berichten von ihren Schützlingen. Nur wenige Boten Gottes waren voll Freude. Viele weinten und ihre Thränen fielen herab auf die Erde, leuchtend wie Sternlein. Sie weinten über die Menschen, über Väter, Mütter und Kinder. Immer höher und höher flogen die Engel und endlich standen sie vor Gottes Thron. Noch immer weinten sie. Der Herr aber sprach: „Weinet nicht! Erzählt mir von meinen Kleinen da unten auf der Erde. Vergesst nicht, daß ich ein gerechter Gott bin und heimsuchen werde die Missethat der Väter!“

Da begann der erste Engel zu erzählen: „O, Allmächtiger, du hattest mich gesandt zu dem Kleinen da unten in dem großen Hause, das von der Wittwe des reichen Gutsherrn bewohnt wird. Du weißt, daß ich alle Abende im Traum das Kind grüßen muß von seinem Vater, der nun schon zwei Jahre bei dir weilt. Doch nichts Gutes habe ich zu berichten von der Mutter des Kindes. Sie bricht nicht, wie ein Dichter der Menschen gesagt hat, dem Kleinen den Kopf und so wird später der Kleine der Mutter das Herz brechen. Was der Kleine haben will, wird ihm gegeben und seinem Willen müssen selbst des Nachbarn Kinder gehorchen. Er schlägt und plagt sie und sie müssen es dulden; denn die reiche Wittwe kündigt sonst dem armen Nachbar das Geld, das ihm ihr Mann einst geliehen hat. Sie aber meint: „Mein Kleiner versteht es noch nicht; mein Kleiner meint es nicht so!“ Weinend kommen oft des Nachbarn Kinder zu ihrer armen Mutter und sie tröstet sie, mehr kann sie nicht thun. Die Mutter aber hofft und hofft, daß die reiche Wittwe und ihr verzogenes einziges Kind ein anderes Herz bekommen. Wie lange wohl noch?“

Der zweite Engel erzählte: „Es war heut' abend. Die Sonne vergoldete das Kreuz des Kirchleins dort unten im kleinen Dörflein am großen Strom. Eine junge Mutter sah mit ihrem kleinen, dreijährigen Knaben vor der Thür auf der Bank und lernte dem Kleinen, doch, Allmächtiger, kein Gebet, sondern die Flüche des Vaters, die er ausstößt, wenn er abends von seiner Arbeit nach Hause kommt. Sie ging den Kleinen auf dem Arme, auf den freien Platz am Teiche und einige andere Mütter gefellten sich zu ihr. Mit Stolz zeigte die Mutter die Fertigkeit, die sich der Kleine im Fluchen erworben hatte, und mit Stolz sprach sie: „s ist ein possierliches Kind und zu gescheit. Jedes Wort fängt es auf und flucht bereits wie sein Vater!“ Zu dem Kleinen gewendet, sprach sie: „Wie spricht der Vater, wenn . . .“ doch verzeihe, o Allmächtiger, Thränen ersticken meine Stimme, wenn ich an die Thorheit der Mutter denke.“

Der dritte Engel begann: „Du kennst das Haus in der einsamen Straße, die von der Armuth bewohnt wird. Es war heut' morgen, da wurde die Thür geöffnet und heraus trat, oder vielmehr wurde gestoßen, ein weinender Knabe. „Geh,“ sagte sein Vater, „geh betteln und wenn du heut abend nicht genug bringst, so sollst du büßen!“ Die Thür ward zugeschlagen; der Knabe stand allein da und weinte und saß mit Thränen den anderen Kindern nach, die fröhlich zur Schule eilten, und er mußte für die faulen Eltern betteln gehen. Ich flüsterete ihm das Wort ins Ohr: „Und ob ich schon wanderte im finsternen Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich!“ Die unschuldigen Kinderaugen sahen deine schöne Welt, o Vater, die Thränen versteckten und ich ging mit. Draußen am Dorfe jenseit des Waldes begann er wieder zu weinen. Er sollte Bettelbrot sammeln, Bettelbrot mit nach Hause bringen und doch hatte sein lieber Lehrer gesagt: „Bettelbrot ist Diebesbrot!“ Das kleine Herz wollte ihm zerspringen vor tiefem, tiefem Weh, als er das erste Mal um eine Gabe bat, und jedes Stück Brot benehete er mit seinen Thränen. Erbarme dich, o Vater, erbarme dich des armen Knaben!“

Der vierte Engel erzählte: „Mich jammert des Mädchens da unten im Gasthause zu M. In dem Gasthause geht es so wüst, so schändlich zu bis in die Nacht hinein. Das arme Kind möchte gern seine Sprüche und Lieder lernen in seinem Kämmerlein; denn wenn es von Vater und Mutter in einer dunklen Fensternische mit seinem Büchlein getroffen wird, so rufen sie: „Wozu haben wir dich!“ und es giebt Scheltworte, wohl gar Schläge. Bis tief in die Nacht hinein muß es die wüsten Gesellen bedienen und ihre unkeuschen, schrecklichen Reden mit anhören, und wenn es dann so traurig, wehmützig drein schaut, bekommt es wieder Scheltworte und Schläge. „Es soll den Gästen ein freundliches Gesicht machen,“ sagen die Eltern. Das arme, arme Kind! Willst du es nicht zu dir nehmen in deinen Himmel, ehe es verloren geht, verloren für immer durch der Eltern Schuld?“

Der fünfte Engel erzählte: „O Thorheit, Thorheit der Eltern! Dort im Souterrain des neuen Hauses wohnt die Familie N. mit 5 Kindern. Das älteste ist 10 Jahr, das jüngste 11 Wochen. Sie bewohnen eine Stube und eine Kammer. „Nein, wir haben zwei Stuben,“ spricht die Mutter. Die Kammer nennt sie die Familienstube und die eine Stube hat sie zur Puzstube eingerichtet für — niemand. In der Kammer liegt ihr jüngstes Kindlein unter dem Tische; denn für die Wiege ist kein Raum vorhanden. In den Ecken hocken bleichwangige Kinder vergiftet von der dumpfen Kellerluft der überfüllten Stube und — häßeln Spizen für das Sofa in der Puzstube. Wehe dem Kinde, das die Puzstube betritt! Zwei Kinder aus jener dumpfen Kammer habe ich dir bereits in deinen Himmel gebracht und vielleicht noch in diesem Jahre bringe ich dir wieder zwei. Die thörichte, puzsüchtige Mutter, die den Kindern keine Bewegung und keine frische Luft gönnt, wundert sich, daß alle ihre Kinder an der Schwindsucht dahin sterben und — sie ist doch die Wörderin ihrer Kinder.“

Der sechste Engel kam etwas später. „Ach,“ sprach er, „ich konnte nicht eher kommen; denn du hast mir das kleine vierjährige Mädchen anvertraut, daß ich es behüten soll, behüten vor der Rohheit seines Vaters. Ach, Herr, nimm es zu dir, denn meine Kraft ist bald zu schwach, dem vom bösen Branntweingeist beherrschten Vater zu wider-

stehen. Thöricht ist sein Thun und gräßlich sind seine Flüche. Heut' abend hatte das arme Kind mit seinem Mütterlein hungrig zu Bett gehen müssen; denn gestern bereits war der letzte Pfennig ausgegeben worden. Wohl hatte der Vater heute Lohntag und Mutter und Kind warteten und weinten, das Kindlein vor Hunger, die Mutter vor tiefem Schmerz. Endlich brachte man den Vater halb bewußtlos nach Hause geführt. Wehe, wenn Mutter und Kind schlafen! Das Weib muß ihn bedienen, wie man ein kleines Kind bedient, wenn es nicht Scheltworte und Schläge haben will. Das Kindlein aber rüttelt er aus dem süßen Schlummer. Nur wenn es munter ist und ihn mit seinen blauen, unschuldigen Kinderaugen anblickt, läßt er es in Ruhe. Ich zeigte mich dem Kindlein im Traume und spielte mit ihm. Als der Vater kam, erweckte ich es. Doch, Herr, erbarme dich des Kindes und seiner armen Mutter! Hilf, Herr, hilf!“

Der siebente Engel kam voller Freude und trug ein schlummerndes, seliges Kindlein auf seinen Armen, das schaute so glücklich aus, wie es auf Erden wohl nie geschaut hatte. „Hier,“ begann der Engel, „bringe ich dir das Kindlein aus der . . . Straße zu W. Ich konnte die Qualen nicht mehr mit ansehen, die es erdulden mußte von seiner Pfliegermutter. Heut morgen, wie immer, giug der Vater fort an seine Arbeit. Das arme Kind aber hatte seit gestern früh nichts zu essen bekommen, weil es eine Tasse zerbrochen hatte. Weinend sah es ihm nach. Den ganzen Tag bekam es nichts zu essen, doch Schläge genug. Es wankte vor Hunger in der Stube nher und bat um Brot. Die böse Pfliegermutter aber schob es von sich, daß es sich mit seinem Herzchen an eine Ecke der Bank stieß. Ein Blutstrom entquoll seinem Munde. Ich nahm es sanft in meine Arme und hier, Vater, bringe ich es dir. Wie wohl wird es ihm in deinem Himmel sein!“

Weißten.

R. Reiche.

## Die Sirene.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Zwei Höfe“, „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“.

(Fortsetzung.)

Wenn auch Frau von Herbststein öffentlich vor dem Franzosen einen ganz entschiedenen Widerwillen an den Tag legte, war man doch überzeugt, daß sie das tolle Treiben des Kapitäns heimlich wie den größten Triumph empfinde, den ihre von den Jahren noch nicht zernagte Schönheit feiern könne, und Niemand glaubte ihr, daß es ihr mit ihren Klagen und ihrer Angst vor Herrn von Brosse wirklich Ernst sei. Ihr Benehmen wurde für die berechnete Koketterie ausgelegt. Dieser schwärmerische, alle Rücksichten bei Seite setzende Verehrer war ihr gewiß sehr willkommen; er lenkte auf sie die allgemeinste Aufmerksamkeit und lockte, wie dies ja immer der Fall, noch einen ganzen Schwarm Bewunderer herbei, die von ihren alternden Reizen nur um deshalb so entzückt waren, weil sie sahen, daß sie noch solche Flammen anzublasen vermochten.

Vielleicht würde die schöne Wittve die ihr lästig werdenden Verehrer leichter zurückgeschenkt haben, wenn sie ganz allein gestanden hätte; aber der alte Herr von Herbststein war glücklich über die Huldigungen, die seiner Schwiegertochter zu Theil wurden, und sie machten seinen ganzen Stolz aus. Wußte er doch, daß seine kleine gute Edith an all die Narren, die sie umschwärmten, nicht ihr kluges, festes Herz verlieren würde, und so belustigte ihn der Tanz, den diese Motten aufführten, ja er bemühte sich eifrig, seiner Schwiegertochter Gelegenheit zu geben, die Zahl der Unglücklichen zu vermehren, die nach ihr seufzten.

Freilich wurde auch dieser wunderliche Eifer des alten Herrn, der so sichtbar zu Tage trat, der Wittve in Rechnung gestellt. Sie vermochte ja Alles über ihren Schwiegervater und trieb ihn gewiß dazu, ihr solche Vergnügungen zu verschaffen, während sie öffentlich darüber seufzte und anscheinend nur widerwillig — dem alten Herrn zu Liebe — sich in das Gesellschaftsleben fand, das der Oberst suchte.

Es war eigentlich der schönen Frau nicht zu verargen, daß sie ihren Wittwenstand nicht aufgab, sie wurde ja von ihrem Schwiegervater völlig verhätschelt, der ihren leisesten Wunsch zu erfüllen suchte und kein Hehl daraus machte, wie theuer sie seinem Herzen im Laufe der Jahre geworden war.

Wie wußte aber auch das kluge Schwiegertöchterchen den alten gichtbrüchigen Mann zu umschmeicheln; sie war der Sonnenschein, der sein Alter wohlthuend erwärmte und belebte. Ein zartes und angenehmeres Verhältniß, als zwischen diesen beiden, im Grunde so verschiedenartigen Charakteren bestand, konnte nicht gedacht werden. Der Oberst rogte über Mittelgröße weit hinaus, nur sah er jetzt etwas kleiner aus, da ihn seine Krankheit zu einer gebückten Stellung zwang. Er konnte in seinem ganzen Auftreten den ehemaligen Offizier nicht verlernen. Etwas Barsches, Strenges lag in seinem ganzen Wesen, leicht flammte er auf und war dann in seinen Ausdrücken nicht gerade wählerisch. Sein ganzes Leben über hatte er einen unbeugsamen Eigensinn an den Tag gelegt, der auch Ursache zu dem harten Zerwürfniß mit dem Sohne gewesen war. Und derselbe starrköpfige, rücksichtslose Mann, den seine Umgebung, selbst seine längst verstorbene Gattin mehr gefürchtet als geliebt, war weiches Wachs in den Händen der klugen Schwiegertochter. Sie vermochte Alles über ihn und seinen heftigen Zorn durch ein freundliches Lächeln zu entwaffnen.

Edith verstand aber auch, sich dem alten Herrn ganz unentbehrlich zu machen. Sie schien ein wunderbares Talent zu besitzen, seine geheimsten Wünsche zu errathen und zu verwirklichen. Er durfte kaum die Lippen öffnen, um irgend ein Verlangen auszusprechen, und es wurde von ihr erfüllt. Mit einer bewunderungswürdigen geistigen Schmiegsamkeit fand sie sich in seine Launen, seine Anschauungen.

Für den alten Oberst war Edith das Muster aller Frauen, er vergaßte förmlich seine Schwiegertochter, und Jeder, der nicht eine günstige Meinung über sie getheilt hätte, wäre sein Todfeind geworden. Sie mußte ihm vorlesen, denn Niemand verstand das so gut, hatte eine so klangvolle, prächtige Stimme wie sie; nur wenn seine liebe Edith ihm den Kaffee einschenkte, fand er ihn nach seinem Geschmack. Nur seine Schwiegertochter verstand es, ihm den Stuhl so zu rücken, daß er am bequemsten und am angenehmsten saß; sie allein hielt auf



seinen Spaziergängen trotz ihrer kleinen, zierlichen Figur mit ihm tritt, und sie war es auch, die niemals um Mittel verlegen war, ihm die Langeweile zu vertreiben.

Auch heute, nach dem Bade, saß Edith an der Seite des Obersten und las ihm aus einem Romane vor. Bald jedoch merkte sie, daß er nicht mehr mit Aufmerksamkeit zuhörte, und sie schloß sogleich das Buch, um mit ihm zu plaudern.

Der alte Herr war nicht anspruchsvoll; sie konnte einen Gegenstand berühren, welchen sie wollte, er fand stets ihre Unterhaltung angenehm und geistreich. Sie mußte ihm von ihrem heutigen Morgen-spaziergange erzählen, verschwieg aber ihr Zusammentreffen mit Herrn von Brosse. Während ihr Schwiegervater die an Tollheit grenzende Schwärmerei des Franzosen sehr leicht nahm, ja sich daran ergötzte, war es ihr äußerst peinlich, nur daran erinnert zu werden.

„Und dann hat Herr von Rohrbeck das Glück gehabt, Dich zufällig zu treffen,“ sagte der alte Herr scherzend und das Wort „zufällig“ betonend.

„Er scheint weite Morgen-spaziergänge ebenfalls zu lieben,“ entgegnete Edith unbefangen, „aber ich werde die meinigen einstellen.“

„Ach, Du nimmst mir doch meine Neckerei nicht etwa übel?“ sagte der Oberst ganz erschrocken; „Du weißt ja, liebes Kind, daß ich es gern sehe, wenn Dir die jungen Herren ein Bißchen den Hof machen, ich fürchte nur immer, daß doch einmal einer kommt, der Dich mir entführt.“

„Habe keine Sorge. Ich werde mein jetziges Glück nicht verschmerzen, wann könnte ich es je wieder so gut haben, wie bei Dir?“ und die kleine Frau schmiegte sich schmeichelnd zu den Füßen des alten Herrn, der zärtlich mit seiner breiten starken Hand über ihr blondes Haupt hinwegfuhr.

„Und was sollte ich auch anfangen ohne Dich,“ sagte der Oberst, und aus seinen Worten klang die innige Liebe, die er für seine Schwiegertochter empfand. „Nebrigens thust Du ganz klug daran, nicht noch einmal in die Chelotterie zu setzen, Du könntest doch wieder eine Niete ziehen.“

„Nein, nein, Papa, Robert war nicht so schlimm, wie Du immer glaubst,“ eiferte sogleich Frau von Herbst ein. „Er hatte die redlichsten Gefinnungen gegen mich und hat mich wahrhaft geliebt.“

„Kind, mich täuschst Du nicht,“ entgegnete der Oberst mit überlegenem Lächeln; „die Zeit hat freilich das Bild des Todten bei Dir sehr verschönert, aber meine Anschauungen über ihn hat der Tod nicht verändert. Robert war ein leichtsinniger Patron, ein wüster Gesell, und mir kannst Du nichts einreden, ich weiß doch, daß Du an seiner Seite die schlimmsten Tage gehabt.“

„Ich war damals noch zu blutjung und verstand es nicht, ihn ein wenig zu leiten.“

Der Oberst lachte hell auf. „Bin ich doch mit dem tollen Burschen nicht fertig geworden, wie hättest Du etwas über ihn vermögen sollen. Nein, der Robert war wie ein wildes Pferd, er spottete Sporen und Peitsche und wollte nach eigener Laune durch die Welt rasen.“

Edith wagte ihrem Schwiegervater nicht weiter zu widersprechen; sie wußte schon, daß er darüber leicht verdrießlich wurde. Auch der alte Herr brach das Gespräch ab, war doch dieser Gegenstand zwischen Ihnen schon zu oft erörtert worden, ohne daß Einer den Andern zu seiner Ansicht zu belehren vermochte.

„Herr von Rohrbeck gefällt mir ganz gut,“ begann der Oberst deshalb nach kurzer Pause. „Er scheint mir ein tüchtiger, ehrenwerther Mann zu sein, den würde ich noch ehesten für Dich aussuchen, wenn ich's über's Herz bringen könnte, mich von Dir zu trennen.“

„Ach, Papa, Du bist heute wieder in Deiner übermüthigsten Laune, entgegnete die Schwiegertochter lächelnd. „Herr von Rohrbeck ist zehn Jahr jünger als ich, er könnte beinahe mein Sohn sein.“

„O, o, Du mußt nicht übertreiben!“ rief der alte Herr lebhaft aus. „Sieht man Dir Deine 36 Jahre wohl an? Du kannst es noch mit dem jüngsten Mädchen aufnehmen.“

„Willst Du mich denn mit Gewalt eitel machen, Papa?“ scherzte Frau von Herbst ein, und auf ihrem blühenden, frischen Antlitz zeigte sich ein reizendes Lächeln, das sie noch mehr verjüngte und verschönte.

„Ich sage nur die Wahrheit,“ eiferte der Oberst. „Hier in Teplitz habe ich keine gefunden, die schöner wäre, Du verdunkelst sie alle. Und machst Du nicht fortwährend neue Eroberungen?“

„Jetzt verdüsterte sich das Gesicht Edith's. „Ich weiß es selber nicht, wie ich es eigentlich verschuldet habe, daß ich immer wieder von solchen Huldigungen belästigt werde.“

Das begriffst Du nicht?“ fragte der alte Herr lachend. „Ich möchte Dir's gern sagen, aber dann klagst Du wieder, daß ich Dich eitel mache. Nimm Dir's nur nicht zu Herzen. Solche Schwärmereien kannst Du Dir schon gefallen lassen und ich habe mein ganz besonderes Vergnügen daran. Ja, da schaut Du ganz verwundert drein,“ fuhr er in guter Laune fort. „Kannst Du mir's denn verargen?! Wenn man nicht mehr zu tanzen vermag, sieht man doch gern zu, wie sich die Andern wie toll herumschwenken. Man kommt sich dann so klug und vernünftig vor, und Du glaubst gar nicht, wie ich meinen Spaß hab', wenn ich seh', daß Du Allen die Köpfe verdrehst und noch die Jüngsten ausstrichst.“

„Und ich fühl' es immer wie einen Fluch, der auf mir lastet, daß man mich mit solchen Huldigungen förmlich verfolgt.“

„Ach, das mußt Du nicht so ernsthaft nehmen,“ ermahnte der Oberst. „Den jungen Herren kann es gar nicht schaden, wenn sie ein bißchen im Feuer egerziren, sie kommen dann in die Übung und werden auf diese Weise noch die besten und aufmerksamsten Ehemänner.“

Jetzt brach wieder der heitere Sinn der schönen Wittve durch. Sie mußte über die Bemerkung ihres Schwiegervaters laut auflachen. „Da soll ich also zur Ausbildung der jungen Mannschaft dienen! — Papa, Du theilst mir ja eine recht hübsche Aufgabe zu.“

„Eine höchst wichtige,“ fuhr der alte Herr mit ernster Miene fort, während in seinen grauen Augen der Schalk lauerte. „Ist doch eine solche Schulung ganz unschätzbar! Ich hab sie auch durchgemacht und mich als junger Hahnrich sterblich in eine Frau verliebt, die nicht einmal so schön war wie Du, aber sie hat mir auf immer das Talent beigebracht, mit Damen zu verkehren, denn Du mußt doch selber sagen, daß ich bis zu dieser Stunde bei den Frauen wohl gelitten bin.“

„Ja, noch gefährlich,“ scherzte die Schwiegertochter und erhob drohend den Finger. „Das Gesicht der Frau Majorin Kronegge erglüht jedes Mal in den höchsten Farben, sobald sie Deiner ansichtig wird.“

„Ach, wie boshaft Du bist, Edith,“ seufzte der Oberst; Du weißt recht gut, wie die Sicht der alten Kronegge mit meinem Rheumatismus so wunderbar sympathisirt, daß sie immer die größten Schmerzen hat, sobald sie mich nur sieht.“

Das helle, glückliche Aufsehen der Schwiegertochter bewies dem

alten Herrn, daß es mit seinem Scherz gelungen war, die trüben Gedanken Edith's völlig zu verschwenken.

„Ich muß Dich jetzt allein lassen, Kind, der Kommerzienrath Munkelberg hat mich zu einer Schachpartie eingeladen, und ich möchte ihm nicht abschlagen, damit diese Leute nicht glauben, wir Militärs hätten ein Vorurtheil gegen sie.“ Der eifrige Schachspieler wollte sich selber nicht gestehen, wie gern er jede Gelegenheit zu einer Partie ergreife, und besonders an dem Kommerzienrath hatte er einen ebenbürtigen Gegner gefunden, den er stets nur nach schweren Ringen besiegen konnte. „Laß Dir nur die Zeit nicht lang werden, Du Aermste. Run, morgen hast Du dafür wieder bei uns eine kleine Gesellschaft“ — und zärtlich von der geliebten Tochter Abschied nehmend, trat der alte Herr seine Wanderung an.

Edith eilte auf den Balkon hinaus, um nach ihrer Gewohnheit dem theuren Greise von hier aus noch einen Gruß zuzuwinken. Er nickte wie immer freundlich herauf; sie sah ihm lächelnd nach, aber allmählich schwanden diese heiteren Züge aus ihrem Antlitz, es wurde immer ernster, sie ließ sich auf einen Gartenstuhl nieder und stützte den Kopf in die Hand; es konnten keine fröhlichen Gedanken sein, die sie heimlich suchten, denn das feine, liebliche Gesicht erhielt den schwermüthigsten Ausdruck.

Die auf dem Balkon gruppierten mächtigen Blattpflanzen verbargen Edith den Blicken Neugieriger. Vielleicht würde man auch jetzt wieder die düstere Stimmung der schönen Wittve für Koterterie gehalten haben; es hieß ja allgemein, daß gerade ihre Traurigkeit so anziehend sei. (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* „Eine Gesellschafterin auf Reisen“ wurde, wie oft, in Berliner Blättern gesucht. Ein junges gebildetes Mädchen, die Tochter eines höheren Beamten, meldete sich zur Stelle und stellte sich der suchenden Dame, einer „verwitweten gnädigen Frau Lieutenant“ vor. Die gnädige Frau war sehr vornehm, fragte, ob die junge Dame französisch und englisch spreche, ein Musikstück vom Blatte spielen könne u. s. w. Die junge hübsche Dame bejahte und wurde für eine Reise nach Karlsbad und in die deutsche und französische Schweiz als Begleiterin angenommen, auch ihr Dank, der Herr Rath, wurde mitreife, sagte die „gnädige Frau“. Die junge Dame war entzückt und berichtete zu Haus alles getreulich. Der Vater schüttelte den Kopf, erkundigte sich bei bekannten höheren Polizeibeamten vertraulich nach dem Charakter der gnädigen Frau und erfuhr: „Frau verw. Lieutenant S. ist eine Person, die bereits dreimal wegen Kuppelerei bestraft ist und erst kürzlich wieder eine Gefängnißstrafe verbüßt hat.“ Aus dem Engagement wurde nichts, die Sache aber zur Warnung veröffentlicht.

\* Was die Toilette der Stadt Paris kostet. Die tägliche Reinigung der französischen Hauptstadt beziffert sich gegenwärtig auf eine jährliche Ausgabe von 5,243,000 Francs. Sie wird von 820 angestellten Straßenkehrern und 2010 Aushülfskehrern beiderlei Geschlechts besorgt, unter der Leitung von 186 Aufsehern. Die Aushülfsarbeiter erhalten durchschnittlich 30 Centimes per Stunde. Die permanent Angestellten verdienen einige Hundert Francs mehr. Die Erhaltung der Straßen kostet 8,502,000 Francs, die des Trottoirs und der Seitenalleen 1,265,200 Francs.

\* Ein Gottesleugner. In einer religiösen Versammlung zu New-York wurde kürzlich folgendes erzählt: Joseph Barker war ein Gottesleugner, der Jahre lang das Land durchzog, um Vorträge über den Atheismus zu halten. Eines Tages äußerte er in einem solchen Vortrag: „Wenn es wirklich einen Gott gäbe, glaubt Ihr nicht, daß derselbe sich dann um mich bekümmern müßte, der ich mein ganzes Leben gegen ihn kämpfe? Schaut mich nur einmal recht an, wie gut es mir geht; ich bin stark und vergnügt, immer bereit, Andere zum Lachen zu bringen. Wenn es einen Gott giebt, warum läßt er nicht seine Unzufriedenheit mit mir merken, der ich ihn fortwährend lästere?“ Da stand ein Bauer auf und sagte: „Mein Hund hat die Gewohnheit, Alles anzubellen, was er sieht, sogar den Mond. Und was thut der Mond? Er fährt fort zu leuchten, ohne von dem Heul des unvernünftigen Geschöpfes Notiz zu nehmen. Gerade so verhält es sich mit dem Redner, der sich eben hat hören lassen. Er bellt gegen den Allmächtigen, wie der Hund gegen den Mond. Gott aber macht es so, wie es längst in der Bibel geschrieben steht: er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und über Gute. Er ist geduldig, weil er die lange Ewigkeit vor sich hat, es kommt aber der Tag, wo er Rechnung halten wird mit allen Menschenkindern, auch mit Mr. Barker.“ Diese Worte machten tiefen Eindruck auf die Zuhörer; und selbst Barker hat später seinen Irrthum erkannt, für seine Sünden Buße gethan und den Rest seines Lebens dazu benutzt, zum Staunen vieler und zum Segen vieler, das Wort von Jesu Christo zu verkünden.

\* Die Kosten der Moskauer Krönung. Aus Petersburg wird der „N. Fr. Presse“ neuerlich geschrieben: Wie von unterrichteter Seite verlautet, belaufen sich die Kosten der Krönungsfestlichkeiten auf nicht weniger als 54 Millionen, eine Summe, welche um wenigstens 20 Millionen den Voranschlag übertrifft.

— In der Elbe ertrank am 1. d. ein 12jähr. Knabe aus Coswig, welcher am rechten Ufer badete.

### Dresdner Produkten-Börse, vom 2. Juli.

Weizen, inl. weiß 177—197 M., do. gelb, neu 175—192 M., do. feucht 160—170 M., fremder weiß 195—215 M., do. gelb 190—213 M. engl. Aukunft 170—175 M. Roggen, inl. 140—145 M., do. feuchter 130—140 M., russ. u. galiz. 135—145 M., preuß. 155—160 M. Gerste, inl. 130—140 M., böhm. u. mähr. 180—200 M., Futtergerste 125—135 M., Hafer, inl. 130—145 M., neuer inl. 114—128 M. Mais, Cinqantaine 153—158 M., rumänisch 155 M., — amerik. 145—148 M. Erbsen, weiße Kochwaare 190—200 M. Futterwaare 160—170 M. Bohnen 220—240 M. Wicken — M. Leinfaat, feine 235—255 M., mittel 215—225 M. Rübsöl, raffiniertes 75,00 M. Rapskuchen, lange 14,00 M., runde 14,00 M. Malz 22—28 M. Weizenmehle: Kaiseranzug 37,00 M., Griesler-Anzug 34,50 M., Semmelmehl 32,00 M., Bäckermundmehl 29,50 M., Grieslermundmehl 24,50 M., Pohnmehl 18,00 M. Roggenmehl Nr. 0 27,00 M., Nr. 0/1 26,00 M., Nr. 1 25,00 M., Nr. 2 20,00 M., Nr. 3 18,00 M. Futtermehl 14,00 M. Weizenkleie, grobe 10,50 M., feine — M. Roggenkleie 12,00 M. Spiritus 57,00 M.

### Dresdner Getreide-Börse, vom 2. Juli.

An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen weiß 177—197 M., Weizen braun 175—192 M., Korn 140—145 M., Gerste 130—140 M., Hafer 130—145 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Heftoliter: 6 M. 80 Pf. bis 7 M. 80 Pf. Kartoffeln 7 M. — Pf. bis 8 M. — Pf. Butter 1 Kilogramm: 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf. Heu pro Centner 3 M. 20 Pf. bis 4 M. 40 Pf. Stroh pro Schock 20 M. bis 22 M.